

Die Berzava.

Resicza-Bogsaner Wochenblatt.

Motto: Fleiß vereint mit Ausdauer
Machen keine Früchte sauer.

Pränumerationspreis: Die „Berzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postverendung oder Zustellung in's Haus: Ganzjährig fl. 4.80, — Halbjährig fl. 2.40 — Vierteljährig fl. 1.20. — Einzelne Nummern 10 kr. Man pränumeriert am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Berzava“.

Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Man inseriert werden nicht zurückgestellt.

Inserate werden nur gegen Vorauszahlung in allen Landessprachen angenommen. Die dreispaltige Zeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung kostet 5 kr., bei mehrmaliger Einschaltung 4 kr. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 kr. — Offener Sprechsaal und Eingekendet die Zeile 10 kr.

Anzerate übernehmen in Wien die Annoncen Expeditionen: Rudolf Wöhe, Dalcemini & Vogler (Titto Wöhe), Alois Spittel, W. Dufes Nachf., Max Angenold & Em. Feiner, Heinrich Schafel, J. Danneberg. — In Budapest A. B. Goldberger.

Unsere Adresse: „Die Berzava“ bitten wir stets genau anzuführen.

Made in Hungary. Eine Aktion der Temesvarer Handels- und Gewerbetammer.

Der verdienstvolle Präses der Temesvarer Handels- und Gewerbetammer, Herr G. Ritter v. Best, unterbreitete in der samstägigen Plenarsitzung der Kammer einen Antrag, welcher die ungünstigen Auspizien der heimischen Industrieprodukte angesichts der Ausdehnung des Publikums darlegend eine energische Aktion zur Propagierung heimischer Produkte empfahl. Die gediegene Motivierung des Antrages übte auf die Kammer sichtbar einen tiefen Eindruck und der Antrag wurde unter großem Beifall zum Beschluß erhoben. Es wird nun diesbezüglich mit nächstem eine sich auf's ganze Land erstreckende Propaganda in Angriff genommen werden, deren Direktive in folgenden Punkten gipfelt: Aneiferung und Information des Publikums wie der Handelswelt über die vorhandenen konkurrenzfähigen heimischen Industrieprodukte; Appell an alle Unternehmungen und Behörden wegen Bevorzugung des heimischen Erzeugnisses; Petition an den Unterrichtsminister, er möge veranlassen, daß an den Lehranstalten den Hörlingen die Interessen der heimischen Industrie an's Herz zu legen seien; Bezeichnung aller hierländischen Artikel mit der Marke „Honl ipar“; Einladung der übrigen ungarischen Kammer zum Anschluß an diese Aktion.

Wir schreiben dieser Initiative der genannten Kammer ein solch' eminente Bedeutung zu, daß wir den Wortlaut des Beschlusses Präsidial-Antrages sammt der Motivierung an dieser Stelle vollinhaltlich zum Abdruck bringen:

Ein altes, sozusagen eingeleitetes Uebel der heimischen Volkswirtschaft und eine unausgelegte Klage der unmittelbar interessierten Gewerbetasse bildet die Konkurrenz, welche die übermächtige ausländische Fabrikindustrie gegenüber der vaterländischen Produktion entfaltet. Obgleich bei den allgemeinen Verhältnissen Ungarns besonders aber im Hinblick auf die Interessen der als Haupteinnahmequelle figurierenden Landwirtschaft jede Art von Verschließungspolitik zu vermeiden ist, so besitzt gleichwohl das Bestreben volle Berechtigung, auf solchen Gebieten, wo die inländische Industrie den Ansprüchen des Konsums gewachsen ist, das seit Urzeiten bestehende Vorurteil des einheimischen Publikums gegen das vaterländische Produkt zu zerstreuen.

Aus diesem Gesichtspunkte kam der seitens der ungarischen Gesellschaft im Interesse der Unterstützung der heimischen Industrie schon öfters eingeleiteten Aktion keinesfalls die Tendenz einer wirtschaftlichen Reaktion zugeschrieben werden und es ist nur lebhaft zu bedauern, daß die Begeisterung nach kurzen Ausföhen so schnell wieder erloschen ist und wir als Endergebnis und zur Charakteristik der heutigen Lage uns eingestehen müssen, daß das große Publikum sich um den Ursprung der gekauften Waare kaum oder gar nicht gekümmert. Das Gros der Konsumenten beurteilt den Artikel ausschließlich nach der jeweiligen Qualität und nach dem Preise und läßt es daher völlig außer Acht, ob nicht derselbe Artikel durch die vaterländische Industrie in derselben oder noch besseren Qualität zu demselben oder noch billigeren Preise erzeugt wird. Und dieser ist noch der weit bessere Theil des Publikums, da es hierbei nicht ausgeschlossen ist, daß der patriotische Kaufmann oder

ein Zufall dennoch das ungarische Erzeugnis an den Mann bringt. Ein anderer u. zw. sehr wesentlicher Theil der Konsumenten ist mit traditionellem Vorurtheil für das inländische Fabrikat erfüllt und ist auch in seinen Augen keine schlechtere Empfehlung denkbar, als daß ein Artikel „ungarischer Industrie“ ist.

Unter solchen Umständen ist es keinesfalls zu verwundern, wenn der noch so patriotische gesante Kaufmann nach den ersten mißlungenen Versuchen an der gewohnten ausländischen Bezugsquelle festhält, umso mehr weil abgesehen von den Ansprüchen seines Kundenkreises, dies für ihn eine bequemere und angenehmere Geschäftsverbindung verspricht.

Wenn wir auch zugeben, daß das patriotische Verhalten des großen Publikums an und für sich noch nicht als kräftiger Faktor der Gewerbebeförderung zu wirken vermag, so ist es andererseits nicht in Abrede zu stellen, daß schon die bloße Erwägung der in- oder ausländischen Herkunft vielen bedeutsamen Industrien einen mächtigen Aufschwung sichern würde, wie auch mit Gewißheit anzunehmen ist, daß die ausländischen Fabrikanten, — sobald die inländische Herkunft dem ungarischen Konsumenten als maßgebender Umstand gelten und demgemäß das ungarische Produkt hierzulande einen größeren Werth besitzen würde, — schon um die Konkurrenz zu überflügeln und um sich auf diese Weise ein ausgedehntes Absatzgebiet zu sichern und zu erhalten, — nach einander bei uns Fabrikanten errichten werden.

Die konsequente Bevorzugung des ungarischen Fabrikates könnte zum bedeutenden Faktor der heimischen Gewerbebeförderung werden, da es ja in seiner Wirkung als ein ebenjohliches Schutzmittel zu betrachten ist,

Fenilleton.

Tilly

Von E. v. Bordenag.

Morgen heirathe ich. Eben habe ich meine Sachen zusammengetragen und gepackt, damit sie in meine neue — meine — Wohnung geschafft werden. Dann habe ich mich an meinen Schreibtisch gesetzt, den großen Papierkorb neben mir und in diesen flog, schnell in kleine Stücke zerissen, alles Ueberflüssige, das sich in den letzten Jahren angesammelt hatte. Und ich habe auch Umschau gehalten, ob sich nicht zwischen diesen Stößen von Rechnungen, Einladungen, Schreiben aller Art vielleicht noch etwas befände — ein Brief, ein Bild, wie es wohl ein Jeder, der zweieinunddreißig Jahre als Junggehilfe alt geworden ist, in irgend einem Winkel eines Schrankes zu liegen hat. Wenn er, wie ich, auch nie Ledertisch, nur ein lebensfroher Geselle, kein Hundstier und Marder war. Ich habe gesucht und gesucht, denn rein will ich in mein neues Heim, mein neues Leben treten.

Ich habe lange nichts gefunden. Endlich hinten in der letzten Ecke des Kastens eine kleine Photographie. Bisttentartenformat, in einem staubigen und schmutzigen Umschlage, Tilly's Bild, und heute am Vorabend des Tages, der mir der Anfang eines neuen, keuschen Daseins werden soll, da wächst auf einmal die Gestalt dieses Mädchens, dessen Bild ich in den Händen hatte, so lebendig, so deutlich vor mir auf, als wären es kaum wohl zwölf Stunden, nicht zwölf Jahre her, daß ich sie zuletzt gesehen, nicht fast ebenso lange, daß sie, die damals für mich schon eine Todte war, wirklich gestorben. Seltsam sehen mich aus dem schmalen, lieblichen Gesicht die

tiefen, großen Augen an und es ist, als sprächen sie zu mir als gewähnen sie Macht über mich. Es ist der demüthige und in seiner Demüth doch so furchtbar aufklarende Blick des Mißhandelten, der die Hand, die ihn geschlagen, küßt und mir steigt eine Blutwelle zu Haupt wie einem Schuldigen.

Und doch bin ich mir keiner Schuld bewußt.

Tilly war achtzehn, ich zwanzig Jahre alt, als wir uns kennen lernten. Ich ein ich darf wohl sagen, ordentlicher und fleißiger Student, der in Bonn und München ausgetobt hatte und nun eifrig auf das Examen losging. Sie — sie bildete sich zum Theater aus, denn sie hatte eine schöne, langvolle Stimme und sie war eine hübsche und anmuthige Erscheinung. Wir hatten uns bei Gelegenheit einer Privataufführung zum ersten Male gesehen und fühlten uns gleich anfangs zu einander hingezogen. Und als sie dann mein geworden war, sich, ohne wilde Leidenschaft, wie ein nach einer treuen, starken Stange suchendes Kind, mir hingabgegeben hatte, als hätte sie längst auf mich gewartet, da zog in meine Brust ein stilles und doch stolzes Glück. Außerlich änderte sich wenig an unserm Beiden Leben, nur daß wir Jeder wohl noch fleißiger waren und ich die Kneipgenossen mied, deren Scherze meine Freundin, obwohl ein richtiges Großstadtkind wenig liebte.

So ging es etwa ein Jahr und das einzige für uns bedeutsame Ereigniß in dieser Zeit war Tilly's Anstellung am Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater. Vor dessen Eingang holte ich sie Abends ab und dann gingen wir in irgend eine Weinstube oder in ein Bierstölzel der Friedrichstraße, meist allein, nur selten brachte Tilly eine Collegin mit, Etze Schneider, ein häßliches Geschöpf, aber ein braver, neidloser Camerad, wie es deren sogar am Theater manchmal gibt.

Als ich Tilly kennen gelernt, hatte ich selbstmüthig gar keine Wisbegierde nach ihren Lebensverhältnissen, ihrer Vergangenheit, ihrer Familie empfunden. Es war mir genug, daß ich sie hatte und sie hielt und auch die Zukunft kümmerte mich nur so weit, als ich sie mir ohne sie nicht denken konnte nicht denken wollte.

Tilly's Mutter, so viel wußte ich, war eine Witwe, die in ganz guten Verhältnissen lebte. Ihr Vater hatte, wie sie mir sagte, ein kleines Gut gehabt, dessen Erbs ihr Vormund, ein wohlhabender Kaufmann in Stetin, verwaltete.

Dieser Vormund war der Einzige, der die glückliche Regelmäßigkeit meines Zusammenkommens durch seine häufigen Besuche störte. Daß Tilly dann zu Hause bleiben mußte, das war selbstverständlich, das sah ich auch vollkommen ein. Aber mir wurden inzwischen die Stunden lang und ein inständiger Haß gegen den Störenfried begann sich in mir zu regen. Und wenn meine Freundin nach solcher Abwesenheit zu mir zurückkehrte, dann lag so etwas Gebrochenes, Hilfloses in ihrem Wesen, daß ich sah, auch sie hatte unter der Trennung gelitten. Das waren die Stunden, die demir sie meine Kasse am leidenschaftlichsten erwiderte.

Der Vormund hatte sich wieder einmal angezigt und Tilly sollte ihn von der Bahn abholen. Ich brachte sie bis ans Brandenburger Thor und dann schlenderte ich langsam die Linden hinauf inmitten eines Stromes fröhlicher Menschen, die der erste sonnige Frühlingabend ins Freie gelockt hatte. Plötzlich kam mir der Gedanke, mir den Mann, der an meiner Geliebten die Stelle des Vaters vertrat, doch einmal anzusehen und mich noch einen Augenblick an ihrem eigenen Korblick zu freuen. Eine Droßke brachte mich gerade noch rechtzeitig ge-

lungen, Wunden und Erfolge angewendet...
ALBE
03-III
los unter der kühl...
Post 6 kr. mehr.
Budapest
Adler in Prag
Nr. 203.
wird.
Nach-Prämien...
sch mit
Scheibe
Prämien auf...
3 Prämien
gewonnen
Scheiben
Durchmesser...
10
Festkarte
Stützen und
1 fl für die
Standscheibe
zulässig
verschonen
rgen.
Ordinanz
in Reschiza.

wie z. B. der Schutzoll, ohne je ob das jemand sich darüber aufhalten oder gar in seinen regelmäßigen Interessen verlesen fühlen könnte.

Indem nun die Kammer beschließt, zur Unterstützung der heimischen Industrie eine umfassende, energische Aktion einzuleiten, erachtet sie als geboten, auf den diesbezüglichen Publikationen auch durch Anwendung praktischer Mittel einerseits dem Publikum gehörige Orientierung, andererseits dem Handelsstande die Möglichkeit zu bieten, der lebensfähigen ungarischen Industrie behelflich sein zu können.

Demgemäß beschließt die Kammer dem Ratrage des Präsidiums entsprechend:

1. Eine durchgreifende Aktion einzuleiten zu dem Zwecke, daß Konsumenten nebst bezüglicher Aneiferung zugleich praktische Winke in der Richtung erhalten, welche Waarenartikel schon derzeit im Wege der vaterländischen Industrie sowohl hinsichtlich der Qualität als auch in Betreff des Preises konkurrenzfähig erzeugt werden. Es wird eine Aufgabe der Kammer bilden, in leicht übersichtlicher Hochgruppierung die Liste dieser Artikel zusammenzustellen und auf geeignetem Wege dem kausenden Publikum zugänglich zu machen, resp. mitzutheilen und diese Liste zeitweise zu ergänzen.

Dementsprechend wird die Kammer es nicht unterlassen, gegebenen Falls den Konsumenten im Bezug auf die heimischen Bezugsplätze der einzelnen Artikel die nötigen Aufschlüsse zu erteilen. Das Verzeichnis, in welchem die im Inland nur handwerksmäßig erzeugten und daher für den Wiederverkauf nicht geeigneten Artikel besonders bezeichnet werden, könnte am besten unter Mitwirkung der Schwesterkammern und des ungarischen Handelsmuseum vervollständigt werden.

2. Die Kammer erläßt Anrufe an sämtliche nachhaltigere Industrielle und Unternehmungen des Bezirkes, worin dieselben unter Hinweis auf die bestehende Interessengemeinschaft aufgefordert werden, bei ihren Anschaffungen, das heimische Produkt in jedem Falle vorzuziehen.

3. Sämtliche Lehranstalten des Bezirkes werden aufgefordert, den Schutz der heimischen Industrie besonders vom obigen Gesichtspunkte, den Schülern unangelehrt ans Herz zu legen.

4. Mittels Birkulatschreiben werden all' jene Industrielle, deren Erzeugnisse einen Handels Artikel bilden in eigenem Interesse aufgefordert, ihre Erzeugnisse behufs Verleichterung der öffentlichen Kontrolle nebst dem Zimdruck mit der Bezeichnung „Honii ipar“ („Ungarisches Produkt — Made in Hungary“) zu versehen.

Wie nach dem Bahnhofs, um den Zug einzufangen zu sehen. Da stand Tilly, das liebe, schlanke, süße Geschöpf, unbeweglich und, wie mir schien, ein wenig bleicher als sonst. Und nun öffnete sich gerade vor ihr ein Coupé erster Klasse, ein auffällig elegant gekleideter Herr sprang heraus, ging auf sie zu, drückte einen eiligen Kuß auf ihre Wippen, schob seinen Arm unter den ihrigen und Beide schritten dem Ausgange zu. So hatte ich mir den Vormund allerdings nicht vorgestellt. Der sah nicht aus wie ein spießbürgerlicher Kaffee- und Spiritushändler aus der Provinz, vielmehr wie ein vornehmer Kavallerie, so jugendlich flott waren seine Bewegungen trotz der ergrauten Spitzen seines kurzgeschneitten Vollbarts.

Ob ich in diesem Augenblick schon Eifersucht empfand, schon Verdacht schöpfte, das weiß ich jetzt nicht mehr. Fast glaube ich es nicht. Tilly mitren, Tilly lägen — der Gedanke lag mir allzu fern. Doch folgte ich ihr mit ihrem Begleiter die Treppe hinauf, sah, wie dieser dem Portier eines Hotels ich glaube des Dattel de Rome die Sorge für sein Gepäck auftrag, dem Schutzmann eine Drohschulmarke abnahm, Tilly in das Coupé hineinhalf. Und dann hörte ich ihn rufen: „Unter den Linden! Ja Hüller!“

Vier Stunden mochte ich wohl gegenüber am Heimweg, hinter einem der Bäume versteckt, gestanden haben. Jetzt wüßte ich auch, wer der „Vormund“ war. Ein Oberst, in die Haid des Portiers gedrückt, hatte, hatte es mir verrathen: ein Graf, sehr reich, Abgeordneter, pommerischer Majoratsbesitzer. „Wenn er kommt, läßt er immer telegraphisch das große, sogenannte Jagdzimmer reservieren und es wird dann gewöhnlich spät,“ hatte der geschwätige Thürhüter noch hinzugefügt.

Nun kamen sie Beide heraus, sie an seinem Arm und auf seinen Wink pflüß der Portier einer Drohschulmarke. Deutlich konnte ich beim Licht der Laterne auf ihrem Gesichte den matten, stilltraurigen Ausdruck sehen, den ich so gut kannte.

5. Die hierauf bezüglichen Beschlüsse werden den heimischen Schwesterkammern behufs Einleitung der gleichen Aktion mitgeteilt.

Wochen-Chronik.

Geburtsfest Seiner Majestät des Königs. Aus Anlaß des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs wird — wie alljährlich Donnerstags, den 17. d. M. Abends 8 Uhr als am Vorabend eine musikalische Retraite der Werkkapelle bei Illumination stattfinden. Am Festtage wird um 10 Uhr Vormittag ein solennes Hochamt mit Assistenz celebrirt, an welchem sich die Spitzen der Behörde sowie der Oberverwaltung beteiligen.

Personalmeldung. Herr Karl Eberhardt, Oberverwalter der priv. österr.-ung. Staatsbahn-Gesellschaft hat Samstag, den 12. d. M. einen vierwöchentlichen Urlaub angetreten, während dieser Zeit der Oberinspektor Herr Josef Viska seine Ägnden weiter versehen wird.

St. Stefanifest. Das Fest unseres Landes-Schutzpatrones des heiligen Stefan wird auch heuer in festlicher und würdevoller Weise begangen. Samstag, den 19. d. als am Vorabend, findet der übliche Zapfenreich der Werkkapelle statt. Sonntag, als am Festtag wird um 10 Uhr Vormittag eine musikalische Hochamt celebrirt, den die Spitzen der Verwaltungsbehörden sowie der Oberverwaltung korporativ beizuhören werden.

St. Modusfest. Die Feier des heiligen Schutzpatrones der hiesigen Bauernschaft wird Mittwoch, den 16. d. nach alter Gepflogenheit in solener Weise begangen, indem die Arbeiter und das Personal der Bauernschaft korporativ an dem am Festtage in der röm. kath. Pfarrkirche stattfindenden Hochamt teilnehmen.

Gewerkekorporations-Sitzung. Donnerstag den 10. d. hielt die W. Reichsgaer Gewerkekorporation ihre diesmonatliche Sitzung ab. Nach Eröffnung derselben durch den Präses Herrn Josef Eisler, verlas Sekretär Herr Veres das vormonatliche Sitzungsprotokoll, welches authenticiert wurde, dann folgte der Kassabericht welcher zur Kenntnis genommen wurde, als weiterer Verhandlungspunkt wurde den Werkstätteninspizienten aufgetragen, die Werkstätten rigoros zu inspizieren, zum Schluß wurde der Bericht der Landesvarer Handels- und Gewerkekorporation vorgelesen, in welchem selbe mittheilt, das dortamts eine Gewerkeschule errichtet wird, welcher zur Kenntnis genommen wurde. Da weitere Verhandlungsgegenstände nicht vorlagen, wurde die Sitzung geschlossen.

Rundmachung für das Schuljahr 1899-1900. Die Aufnahme der Schüler an der Reichsgaer vierklassigen Bürgerliche für Knaben und zweiklassigen höheren Volksschule für Mädchen pro Schuljahr 1899-1900 findet in Gegenwart der Eltern oder deren Stellvertreter am 4., 5. und 6. September Vormittag von 9-12 Uhr im Konferenzzimmer der Anstalt statt: die Aufnahms-Prüfungen werden zur selben Zeit abgehalten. Die Nachtrags-, als auch die Wiederholungsprüfungen derjenigen Schüler, welche höchstens aus drei Lehrgegenständen eine „ungenügende“ Klasse erhalten haben, werden am 2., die Privatprüfungen aber am 7. September Vormittag von 9-12 und Nachmittags von 3-6 Uhr abgehalten.

Ich trat hinter den Baum hervor und dicht an ihr vorübergehend, schiederte ich ihr nur ein Wort ins Antlitz.

Ohne mich umzusehen, schritt ich weiter.

Die nächsten Wochen verbrachte ich fast den ganzen Tag am Schreibtisch sitzend, mit dem dumpfen Gefühl, daß etwas in mir erloschen war, was nie wieder zum Leben erwachen konnte. An meinem Geburtstage brachte mir ein Dienstmann einen Strauß frischer Veilchen, wie Tilly sie mir zu schenken pflegte. Ich warf sie ihm die Treppe nach. Und wieder verging Wochen und Monate, da besuchte mich eines Tages Else Schneider, Tilly's Freundin. Sie hatte gewöhnlich einen trockenen, edel berlinischen Ton an sich und auch jetzt machte sie nicht viel Ausnahme: „Ich komme, um sie zu fragen, ob Sie Tilly nicht mal besuchen wollen. Der arme Werner ist sehr krank und wird wohl nicht mehr lange machen.“ Ich antwortete ihr nur mit einem Nicken, das mir in dem Augenblick sehr überlegen und männlich schien und schüttelte vernehmend den Kopf. Else stand auf. Ich begleitete sie bis an die Thür, ohne daß wir sprachen. An der Schwelle wandte sie sich um und sagte: „Ich komm's mir eigentlich denken. Ihr Ketsi seid ja doch Einer wie der Andere. Fini Denbel!“

Zwei Wochen hielt ich's aus, Tags über den Kopf in den Büchern und Abends für Abends betrunken. Dann war ich es, der zu Eisen ging. Sie empfing mich nicht gerade freundlich. Aber das war mir ganz gleich.

„Ich will zu Tilly,“ sagte ich.

„Da müssen Sie nach der Blücherstraße gehen. Da haben wir sie vorgelesen begraben. Da — das hat sie mir für Sie gegeben“ — sie warf mir das Bild, das ich hier in den Händen hatte, fast ins Gesicht — „und sie bittet Sie auch noch um Verzeihung und dankt Ihnen für all Ihre ... Liebe.“ Dies Wort stieß sie höhnisch lachend hervor. „Und um machen Sie, das Sie herauskommen! Dalli!“

Die Gesuche um Nachtrags- und Wiederholungsprüfung sind längstens bis 15. August bei der Direktion einzureichen, bemerkend daß ein solcher Schüler, der den festgesetzten Einreichungstermin des Gesuches verabsäumt, zu der Prüfung nicht zugelassen werden kann — und sodann genöthigt sein wird, entweder die Klasse zu wiederholen, oder aus den gesammelten Lehrgegenständen eine Privatprüfung abzulegen. Der regelmäßige Unterricht beginnt nach den „Veni sancto“ am 9. September Vormittag 8 Uhr. In die I. Klasse der Bürgerschule, respektive der höheren Volksschule können nur solche Schüler aufgenommen werden, welche neu geimpft sind und laut des vorzuweisenden Schulzeugnisses in den für die IV., beziehungsweise VI. Klasse der Elementarschule vorgeschriebenen Lehrgegenständen genügende Fertigkeit besitzen und dies bei der vorgeschriebenen Aufnahmeprüfung bekunden. Hierbei wird besonders bemerkt, daß die Kenntnis der ungarischen Sprache — da diese die Unterrichtssprache ist — eine unerlässliche Bedingung der Aufnahme bildet, und daß der Geburtsort bei der Einschreibung unbedingt vorzuweisen ist. In jede andere Klasse können solche Schüler aufgenommen werden, welche vermöge ihres Alters in die von ihnen bezeichnete Klasse passen und ihre Kenntnisse durch ein Schulzeugnis dokumentiren. An Einschreibgebühr und Schulgeld sind für das ganze Schuljahr 4 fl. 50 kr. und für den in Druck zu legenden Jahresbericht der Schule und das Schulreglement 90 kr. zu zahlen, von welchen Summen 3 fl. 40 kr. sogleich bei der Aufnahme und 2 fl. am 1. Feber zu entrichten sind; jedoch Kinder unbemittelter Eltern werden auf Grund eines guten Schulzeugnisses und eines von der kompetenten Behörde ausgestellten stempelfreien Armutshilfszeugnisses von Zahlung des Schulgeldes per 4 fl. befreit, als auch durch den Jugend-Unterstützungsfond der Anstalt mit den nötigen Lehrbüchern und Schulrequisiten unentgeltlich versehen werden. Die diesbezüglichen an die Bürgerschulkommission, respektive an den Lehrkörper der Anstalt adressierten stempelfreien Gesuche sind längstens bis 31. August bei der Direktion einzureichen. Die Direktion.

Kirchweih in Krassova. Dienstag, den 15. d. M. als am Tage des Mariahimmelfahrt, findet in unserem Nachbarsorte Krassova das Kirchweihfest statt, bei dieser Gelegenheit pilgern hunderte von Pilgern nach Krassova, da dieser Tag von jeher als Wahlfahrtstag gehalten wird.

Dankagung. Das Vergnügungskomitee der Maschinenfabriks- und Brückenbau Gruppe, welches vorigen Samstag einen Gemüthlichen Abend mit Tanzkränzchen, unter Mitwirkung des hiesigen „Sängerbundes“ arrangierte, dessen Reinertrag den Einnahmenden zugeführt wurde, erlaubt sich hiemit für die freundliche Mitwirkung, dem Sängerbunde, sowie allen Besuchern desselben ihren ergebnisreichen Dank auszusprechen.

Feuer. Den 9. d. M. wurde die Bevölkerung unseres Ortes durch Feueralarm vom Mittagmahl aufgeschreckt, das Nebelhorn signalisierte Feuer im 4. Bezirke, die freiwillige Feuerwehr, insbesondere der Schmelzhütte, erschien sofort im Spritzendepot und versetzte sich mit den nötigen Löscheräten schleunigst zum Brandplatz, wo den Zugschmiedearbeiter Herrn Peter Novakovic sein Haus bereits in Flammen stand, auch das Nachbarhaus fing bereits Feuer, wurde aber sofort gelöscht. Das Wohnhaus des Herrn Novakovic brannte gänzlich.

Aber ich ging nicht fort und als sie meinen Kopf auf die Tischplatte sinken sah und krampfartiges Schluchzen meinen Körper durchzuckte, gewann das gute Herz des braven Mädchens die Oberhand. Sie ließ mich ausweinen und nachdem ich ruhiger geworden war, erzählte sie mir, wie Tilly gestorben. Nicht am gebrochenen Herzen, an einer banalen Erkältung, aus der sich eine Lungenentzündung entwickelt hatte. Nur von mir hatte sie im Fieber und in wachen Stunden, wenn sie mit der Freundin allein war, gesprochen. Das mit dem Grafen — du lieber Gott, das war ja richtig! Aber so schuldig, wie sie schien, war Tilly doch nicht gewesen. Die eigene Mutter hatte sie schon als kaum sechsjähriges Ding mit dem reichen Lebemann zusammengebracht. Der unterhielt den ganzen Haushalt und die Mutter hatte gedroht, wenn Tilly den Grafen je anlässe, so würde sie ihrem Verhältniß zu mir unerbittlich ein Ende machen. Da hatte sie lieber in dem Schmutz weiter gelebt, mir zu Liebe und welchen Eckel im Herzen, das hatte ich ja gespürt, wenn sie nachher an meinen Lippen die Spur von den Küssen des Andern abwaichen wollte.

Der Doktor hatte gleich von Beginn der Krankheit an ein bodenliches Gesicht gemacht. Sie sei so wenig wiederstandsfähig, so schwach und gleichgültig, hatte er gemeint.

War das mein Werk? Hatte nicht sie, hatte ich die Schuld? Habe ich Sie getödtet?

Ah bah, wegen des Geschwäges eines albernen Frauenzimmers, so einer Choristin, mach' ich mir solche Gedanken — am Tage meiner Hochzeit mit einem guten, reinen Mädchen!

Da fliegt das Bild in Fetzen hinter in den Papierkorb.

Ich will mir meinen Frack anziehen, damit ich rechtzeitig zum Pletterabend komme.

Wiederholungsprüfung sind
Direktion einzureichen, be-
der den festgesetzten Ein-
erabkäumt, zu der Prüfung
und sodann genöthigt sein
iederholen, oder aus den ge-
Privatprüfung abzulegen. Der
ach den „Veni sancto“ am
In die I. Klasse der Bür-
Volksschule können nur solche
welche neu eingepfist sind und
gniffes in den für die IV.,
Elementarschule vorgeschriebe-
Fertigkeit besitzen und dies
mepfung bekunden. Hierbei
e Kenntnis der ungarischen
ichtsprache ist — eine inter-
me bildet, und daß der Ge-
unbedingt vorzuweisen ist.
solche Schüler aufgenommen
alters in die von ihnen be-
Kenntnisse durch ein Schul-
schreibgebühr und Schulgeld
fl. 50 kr. und für den in
der Schule und das Schul-
welchen Summen 3 fl. 40 kr.
fl. am 1. Jänner zu entrich-
elter Eltern werden auf Grund
eines von der kompetenten
Arbeitszeugnisses von
fl. befreit, als auch durch
er Anfall mit den nöthigen
mentzertlich versehen werden.
gerichtskommission, respective
dreifünftel-n Hempelkreuz-Ge-
nust bei der Direktion einzu-
Die Direktion.

Dienstag, den 15. d. M.
ahrt, findet in unserem Nach-
fest statt, bei dieser Gelegen-
n nach Kassa, da dieser
gehalten wird.

ignungs-komite der Maschinen-
welches vorigen Samstag
anzkränzen, unter Mitwir-
"arrangierte, dessen Klein-
geführt wurde, erlaubt sich
irkung, dem Sängerbunde,
ihren ergebenen Dank

de die Bevölkerung unseres
ittagwahlbe aufgeschreckt, das
4. Bezirke, die freiwillige
melshütte, erschien sofort im
it den nöthigen Vöschgeräthen
en Zeugenschmiedearbeiter Hrn.
eits in Klammern stand, auch
ener, wurde aber sofort ge-
Novakowics brannte ganz

ds als sie meinen Kopf auf die
tigenes Schluß, in meinen Kir-
ter des brauen Mädchens die
wen und nachdem ich ruhiger
wie Tilly gestorben. Nicht
analen Erfüllung, aus der
ickelt hatte Nur von mir
en Stunden, wenn sie mit
hen. Das mit dem Grafen
richtig! Aber so schuldig,
nicht gewesen. Die eigene
sechzehnjähriges Ding mit
gebracht. Der unterhielt den
hatte gedroht, wenn Tilly
sie ihrem Verhältnis zu mir
a hatte sie lieber in dem
Liebe und welchen Ekel im
wenn si: nachher an meinen
des Andern abwischen wollt:.
n Beginn der Krankheit an
Sie sei so wenig wieder-
giltig, hatte er gemeint.

tte nicht sie, hatte ich die
äiges eines althern Frauen-
h' ich mir solche Gedanken
mit einem guten, reinen
gen hinunter in den Pa-
anziehen, damit ich recht-

lich ab, doch war selber Affektiert und hoffen wir das selbsten
der erlittene Schaden von der Auktions-Gesellschaft konstantest
erzeugt wird, da Herr Novakowics seine Prämien jederzeit pünkt-
lich entrichtet.

Großes Gewitter. Mittwoch den 9. d. M. ging über
unsere Gemeinde und Umgebung ein mit außerordentlichem
Sturm und Hagel verbundenes Gewitter nieder, welches an
den Kultur- und Obstplantagen großen Schaden anrichtete.
Nach dem Verlaufe des Gewitters trat eine derartige Tempe-
raturabkühlung ein, das man genöthigt ist die Hebräer
in Gebrauch zu nehmen.

Der König bei den Manövern. Aus Wien schreibt
man: Den bisherigen Dispositionen zufolge wird Se. Majestät
am 30 August von Jichl in Reichstadt zu den Manövern
des VIII. und IX. Korps eintreffen: die Manöver finden am
31 August und 2. September statt, am 3. erfolgt die Ab-
reise nach Wien. Wie verlautet, wird Se. Majestät noch vor
den Korpsmanövern im Pusterthal, die in der Zeit zwischen
dem 17. und 21. September stattfinden, auch ein Kavalle-
riemanöver in Ungarn, und zwar bloß einen Tag, wie es
heißt bei Ledenburg oder Pápa, anwohnen, jedoch nirgends
Absteigequartier nehmen, sondern im Salonwagen logiren. Den
böhmisches Manövern wird Fürst Scharnburg Lippe als
Gast anwohnen.

Die Glocke der Weisheit. Für die Radfahrer be-
stehen derzeit so viel Statuten, daß dies wahrhaft ein Mann
sein muß, der sich zurecht findet. Unter den Vorschriften der
Budapester Stadthauptmannschaft ist auch jene, daß jeder
Weisheit mit einer Glocke versehen sein muß deren Klang auf
30 Schritte schon hörbar ist. Ein allbekannter Weisheit hatte
gegen diese Vorschrift gekündigt als er diese Tage vom Stadt-
wäldchen hinein kam. Der an der Ecke der Nagymező utca
postirende Wachtmann hatte diesen Fehler erblickt und den
Mann hoch zu Staube gehalten. Sie wünschen? fragte
der Weisheit. Ihre Glocke ist zu klein, man hört sie nicht
auf 30 Schritte. Warum den nicht gar. Sie! Herr! wieder-
setzen Sie sich nicht gegen Amtsgewalt. Warten wir, daß der
Klang meiner Glocke sogar auf 30 Schritte hörbar ist. Der
Polizist ging die Wette ein, welche sehr viele Zuschauer hatte
Bemerkte die Distanz und rief den Weisheit zu: Nun jetzt
tönen Sie! Der Weisheit markierte aber nur den Stocken-
druck. Ich höre nichts rief triumphierend der Polizist. Der
Weisheit wiederholte dieses Manöver. Nun sehen Sie, jetzt
hört man wieder nichts, sprach der Polizist und blickte stolz
umher auf das lachende Publikum. Nun dann Gott mit Jauch
Andreas bösi! Schreiben's mir eine Ansichtskarte! rief der
Weisheit, sprang aufs Rad und fuhr davon. An dem ge-
wöhnlichen Weg amfachte sich tödtlich das Publikum; der Polizist
dagegen steckte sein Notizbuch und Blei, mit welchem er Anzeige
erhielten wollte, beidämend ein.

Verboten. Das Publikum wird aufmerksam gemacht, daß
es strenge verboten ist, in Eisenbahnpaketen Briefschaften zu
unterbringen, denn das ist eine Postgesetzesübertretung und die
diese begehren, werden mit dem 12fachen Betrag der verlürzten
Postgebühren bestraft.

Vom Ruderprozeß in Budauiße Am 8. d. M. ist
der Prozeß gegen Karl Köny mit dem Urtheilsprüche beendet
worden Köny ist wegen Ruderns in 334 Fällen schuldig be-
funden und verurtheilt zu 3 Monaten 14 Tagen Gefängnis,
einer Geldstrafe von 36.000 fl., welche aber, da gesetzlich das
höchste Strafmaß nur 4000 fl. beträgt, auf diese Summe er-
niedrigt wird; weiters Verlust der politischen Rechte für 3
Jahre, zur Tragung der Gerichtskosten, und endlich zur Zu-
rückgabe des von den Klägern ihm über den Kaufpreis ge-
zahlten Geldes sammt 5% Zinsen seit dem Tage der Zahlung.
(Das geht in die 10.000) — Die Kläger aber die jetzt noch
dem Köny nicht gezahlt haben, müssen ihm das von ihm er-
haltene Geld zurückzahlen. Konrad Köchel Mitangeklagter ist
zu 50 fl. Geldstrafe, weiters zu 600 fl. welche im Nicht-
einbringungs-falle zu 60 Tagen Gefängnis verwandelt wird,
außerdem zur Zurückgabe des Geldes, so wie bei Köny, ver-
urtheilt. Andere Mitangeklagte sind freigesprochen. Appellirt
haben der Staatsanwalt, der Klägeranwalt, der Anwalt der
Gellagten und auch die Verurtheilten.

**Greisler dürfen geschäftsmäßig keine Schweine
absetzen.** Dies hat der Herr Handelsminister auf einen
Rekurs der Temesvarer Gewerbe Korporation, die die dortigen
Fleischhauer, gegen den Ruf der Greisler in Schutz nahm,
in einem jüngst an den Stadtmagistrat herabgelangten Erlaß
ausgesprochen. Der Verkauf von Schweinen ist den Greis-
lern nur dann gestattet, wenn sie dieselben von Fleischhauer
beziehen.

Die neuen Fünf-Kronenstücke. Mit den neuen Kro-
nenanknoten werden auch die neuen silbernen Fünf-Kronen-
stücke in den Verkehr gebracht werden Zunächst werden 64
Millionen Kronen dieser Münzen hergestellt, wovon auf
Oesterreich 44.8 Millionen Kronen und auf Ungarn 19.2
Millionen Kronen entfallen. Die Fünf-Kronenstücke, werden
etwas größer als die Ein-Guldenstücke, jedoch kleiner als die
Fünf-Franesstücke sein. Aus einem Kilogramm Münzsilber
werden 41 2/3 Fünf-Kronenstücke mit einem Rohgewichte von
24 Gramm per Stück ausgebracht. Während ein Fünf-Kro-
nenstück 24 Gramm Raufsilber und 21.6 Gramm Feinsilber

enthalten wird, wiegen fünf Ein-Kronenstücke 25 Gramm und
enthalten 584.175 gleich 20.875 Gramm Feinsilber. Sonach
beziehen die Fünf-Kronenstücke um 0.725 Gramm Feinsilber
mehr als fünf Ein-Kronenstücke. Die Fünf-Kronenstücke wer-
den bei den Staatskassen unbeschränkt angenommen werden,
im Privatverkehr wird die Verpflichtung der Annahme auf
250 Kronen, das ist 50 Stück solcher Münzen, beschränkt sein.

Ein Wort für die Schuljugend. In wenigen Wochen
hört für die Schuljugend die allerhöchste Jahreszeit auf. Die
Ferien laufen ab, die Schuthäuser werden geöffnet und das
Studieren beginnt. Vorläufig dürfen sie noch unbeschränkt
auf Wiesen und Feldern und sich so recht nach Herzenslust
anstoben, dürfen ausgelassen sein, so viel es ihnen nur beliebt.
Jeder von uns weiß es, wie schwer es fällt, von diesem
fröhlich freien Leben Abschied zu nehmen, wie schwer es fällt,
mit der frühen Erinnerungen der schönen Ungebundenheit
der Ferien auf der Schulbank zu sitzen. Und jeder von uns
weiß es, wie notwendig für die in der Großstadt lebende
Jugend eine lange Erholungszeit ist. Auch Väter wissen es
und es bedarf nicht erst des Begleitungs-gutachtens von
ärztlicher Seite, um das zu erweisen. Nichtsdestoweniger gibt
es Leute, überreife Eltern, welche auch während der Ferien
ihren Kinder zum Verarbeiten verhalten. Jetzt, da wir mitten der
Ferien stehen, glauben wir ein Wort für die Schuljugend
einlegen zu dürfen. Zwangvolle Plage, studieren zu müssen,
da draußen die Sonne scheint und grüne Wiesen zum Spielen
einladen! Umso größer die Gramigkeit, da die Schüler zehn
Monate lang die kurze Freiheitszeit ersehnten! Fast die Kin-
der während der Ferien nicht lernen! Ferien gelten der Er-
holung und nur der Erholung. Es sind ja die einzigen Wochen,
wo das Kind aufhört, Schüler zu sein und nur Kind
ist. Wir gehen sogar so weit, daß wir auch für die „Ent-
erben des Glückes“, das sind diejenigen Schüler, deren eine
Nachtragsprüfung harret, ein Wort einlegen; auch bezüglich
Dieser mögen sich die Eltern merken, daß für die Kinder die
körperliche Gesundheit in Hinführung von größerer Bedeutung
ist, als ein eventuell gewonnenes Jahr, und es ist immerhin
besser, daß so ein kleiner Knabe von zwölf oder dreizehn
Jahren bei einer Nachtragsprüfung durchfällt, als daß er dann
in Folge angestrengter Arbeit zwei bis drei Jahre an Bleich-
sucht laborirt, die dann für die Entwicklung der Nervosität einen
günstigen Nährboden abgeben wird. Also nochmals: Erholung
und Spiel fern von Schulbüchern, fern von Mathematik,
Geometrie, Latein und all den Schrecklichkeiten der Schulzeit;
zwei Monate der Freiheit sind wahrlich nicht zu viel, um für
neues Studium frische Kraft zu sammeln!

Nach vierzehn Jahren. Der Richter Barnes in Von-
don ist dieser Tage erkrankt worden, die Ehe eines Paares
anzuführen, das sich vor vierzehn Jahren verheirathet und das
seit dem Hochzeits-tage niemals zusammengekommen ist. Die
Ehescheidungs-klage wurde von der Ehefrau Ada Jane Bloore
eingereicht. Diese hatte sich im Jahre 1884 mit Herrn Bloore
verlobt, aber da der Mann nach Australien auswandern wollte,
wiederlegte sich der Vater des jungen Mädchens der Ehelichen
Verbindung. Trotzdem heiratheten sich die Beiden heimlich,
die junge Frau lebte sofort in das Haus ihrer Eltern zurück
und Bloore reiste ab. Seit jenem Tage blieb die junge Frau
ihrem entfernten Gatte immer treu. Als sie im Jahre 1887
erfuhr, daß Bloore erkrankt sei, wollte sie nach Australien
gehen, um ihn zu pflegen. Aber er wies ihr Anerbieten zu-
rück. Es vergingen vier Jahre ohne jeden brieflichen Austausch;
im Jahre 1892 schrieb die Frau wieder einmal an ihren
Mann, ohne eine Antwort zu erhalten. Im Jahre 1896 ge-
langte die Bloore in den Besitz eines bedeutenden Vermögens;
sie schrieb sofort an ihren Gatten und bat ihn, nachhause zu
kommen, um mit ihr den Reichthum zu theilen; sie erklärte
sich auch bereit, nach Australien zu gehen, wenn er das für
besser halte. Diesen Brief beantwortete er erst im Dezember
1897. Damals erhielt die geduldige Ada Jane Bloore ein
Briefchen, in dem der Gatte ihr mittheilte, daß er ihr nützlich
geworden sei, und daß er von ihrem Gelde nichts haben wolle;
er fragte zum Schluß, ob es nicht möglich wäre, die Schei-
ehe zu lösen. Jetzt hatte die gute Frau endlich genug, aber
es vergingen immer noch sechs Monate, ehe sie dem selb-
stamen Gatten mit der Scheidungs-klage antwortete.

Liebhaber von Champignons — und wer liebt den
feinen Edelstich nicht! — seien darauf aufmerksam gemacht,
daß in der neuesten Nummer des praktischen Ratgebers im
Obst- und Gartenbau ausführliche Anleitungen gegeben werden,
Champignons in Kellern sowohl, wie in Freieu mit leichter
Mühe zu ziehen. Die einzige Schwierigkeit liegt in der rich-
tigen Behandlung des Dingers. Die betreffende Nummer
wird gern auf Wunsch unentgeltlich von dem Geschäftsamt in
Frankfurt a. O. zugeschickt.

Budapest-Paris. Von der Pariser Ausstellung, tren-
nen uns nun auch nur noch Monate, daher wird wohl Je-
dermann darüber nachdenken, auf welche Weise er nach Paris
kommen könne, für jene großen Tage, welche mit ihrem Glanze
und ihrer Pracht Europa, ja sogar die ganze Welt in Er-
staunen versetzen werden. Uns Ungarn leitet auch eine andere
Idee, wenn wir an das große Fest der Franzosen denken:
die Revanche. Sie kamen, um die Pracht unseres tausendjäh-
rigen Nationalfestes zu sehen, wir gehen zu ihnen hinaus,
ihre Freundschaft zurückzugeben, ihre Begeisterung zu erwie-

dem. Jetzt, wenn die Form dieses Ausfluges bis zum Zögern
bereitet hat, werden gewiß angenehm überrascht sein von dem
Prospekte einiger vornehmer Männer, welche die Ungarn
zu einem gemeinlichen Ausfluge auffordern. Nicht von jenen
gewöhnlichen Ausflügen ist hier die Rede, welche einfach als
Ausflug gilt für jene, die Frankreich schon kennen und die
nur die Ausstellung sehen wollen, hier handelt es sich um
eine große nationale Manifestation, zu welcher eine aus vor-
nehmen Männern bestehende Gesellschaft die Ungarn auffordert.
An der Spitze der Bewegung stehen unter dem Präsidium
des Barons Viktor Therozky, Aristid Dessewilly
und der Schöpfer und Direktor des Unternehmens Ferdinand
Somogyi. Der Prospekt des Ausfluges wird, abgesehen
davon, daß die Bewegung zum großen Theile auch einen
noththätigen Zweck verfolgt hat, in kurzer Zeit eine große
Volkstheilnahme erringen. Der kurze Auszug des großange-
legten Planes ist, daß derjenige, der seine Theilnahme an dem
Ausfluge schon jetzt im Vorhinein anmeldet, bis zur Gröf-
fung der Ausstellung monatlich 8 fl. oder in Summa 270
fl. zu bezahlen hat und ist für diese Summe Theilnehmer
an dem 14 Tage in Anspruch nehmenden großartigen Aus-
fluge. Die Ausflügler verweilen 8 Tage in Paris, besichtigen
die Sehenswürdigkeiten der französischen Hauptstadt, ihre hi-
storischen Verhältnisse. Die Arrangements bezahlen alle nur
erdenklichen Kosten, so daß sich der Ausflügler ganz mühlig
ohne Geld in der Tasche auf die Reise begeben kann. Es ist
schwer die unzähligen Begünstigungen anzuführen, welche das
Arrangements-komite den Ausflüglern bietet. Jeder einzelne
Punkt des Prospektes wird das ungarische Publikum mit
Beruhigung erfüllen. Es ist hier von einer solchen, auf streng
moralischer Basis stehenden Aktion die Rede, welche jeder
Ungar gerne fördern wird, und mit welcher sich Theilnehmer
ohne Platz und Sprachkenntnisse anvertrauen können. Die
Einzahlungen sind an die Innerstädter Sparkassa in Budapest
zu senden, welche unter Kontrolle des Arrangements-komite's
die eingelangten Gelder verwaltet; ist irgend Jemand verhin-
dert an dem Ausfluge theilzunehmen, so kann er seine Ein-
zahlungen auf einen Andern übertragen oder erhält auf Wunsch
mit einem kleinen Abzug sein Geld zurück. Die Interzessen-
sen und das dem Komite zur Verfügung stehende Einkommen
wird zur Entzweckung verwendet. Auf diese Weise ist es
auch dem Armen möglichst gemacht, an diesem Weltereignisse
theilzunehmen und das Angerühmte kann seine Begeisterung
für die Franzosen in solch' imposanter Form zum Ausdruck
bringen, wie es von französischer Seite uns gegenüber schon
so oft geschehen ist. Ferdinand Somogyi, der Schöpfer und
Direktor des Unternehmens, welcher gemeinsam mit dem Ar-
rangements-komite eine außerordentlich große Thätigkeit im
Interesse des großangelegten Unternehmens entfaltet, ertheilt
den sich für die Sache Interessirenden bereitwillig jede Aus-
kunft. Die Anmeldungen sind an die Direktion des Unterneh-
mens Budapest-Paris, (Budapest, Elisabethring 48) zu richten.

Für Land- und See Aufenthalt bietet wieder die
neueste Nummer des tonangebenden Weltmodenblattes „Große
Modenwelt“ mit bunter Fächerpinnette. Verlag John Henry
Schwerin, Berlin, in vorzüglichen Genrebildern eine in der
That erstaunliche Anzahl der reizvollsten Damen- und Kinder-
toiletten, und was die Hauptfache ist, mit Hilfe der jeder
Nummer beiliegenden Schnittmuster kann auch die Anfängerin
sich alles leicht und billig selbst herstellen. Außerdem liefert
der Verlag Extrahitte nach eingelestem Körpermaß zu
den minimalen Selbstkosten — 30 kr. für Schritte für Er-
wachsene, 22 kr. für solche für Kinder. Ferner liegen dem
reich ausgestattetem Blatte noch eine große vierseitige Hand-
arbeiten Beilage und farbenprächtige Moden-Blattstich Colo-
rits bei. Eine vornehm geleitete, unterhaltende und belehrende
illustrirte beiliegende Beilage und eine 8 Seitige Roman-
beilage „Aus besten Federn“ sorgen für die geistige Nahrung
der Leserinnen. „Große Modenwelt“ mit bunter Fächerpinnette,
Verlag John Henry Schwerin, Berlin, ist für nur 75 kr.
vierteljährlich zu beziehen von allen Buchhandlungen und Post-
anstalten. Gratis Probeummunen bei erstem und in der
Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich Ungarn: Rudolf Leh-
ner & Sohn, Wien 1, Josefingasse 6.

Schwerhörigkeit. Eine reiche Dame, welche durch Dr.
Nicholson's künstliche Trommeln von Schwerhörigkeit und
Ohrenschmerzen geheilt werden ist, hat seinem Institute ein Ge-
schenk von 2,000 Mark übermacht, damit solche taube und
schwerhörige Personen, welche nicht die Mittel besitzen, sich
die Trommeln zu verschaffen, dieselben unentgeltlich erhalten
können. Briefe wolle man adressiren: — Das Institut
B. J. Nicholson, „Vongot“, Gunnersbury,
London, W., England.

71 reizende Kindermoden bietet die Augustnummer
der illustrierten Monatschrift „Modergarderobe“, Verlag von
John Henry Schwerin, Berlin. Wahrlich, die Reichhaltigkeit
dieses in seiner Art einzig dastehenden Blattes ist im Hin-
blick auf seine Billigkeit geradezu staunenswerth! Mit Hilfe
der beigelegten Schnittmuster wird hier selbst der unerschrocken-
sten und ungenüßtesten Mutter genaue Anleitung zur Selbsther-
stellung ihrer Herzblättern gegeben. Aber auch den Kindern
wird Anleitung gegeben, wie sie aus scheinbar nutzlosen Ab-
fällen des Haushalts ganz reizende Spielsachen sich selbst an-

